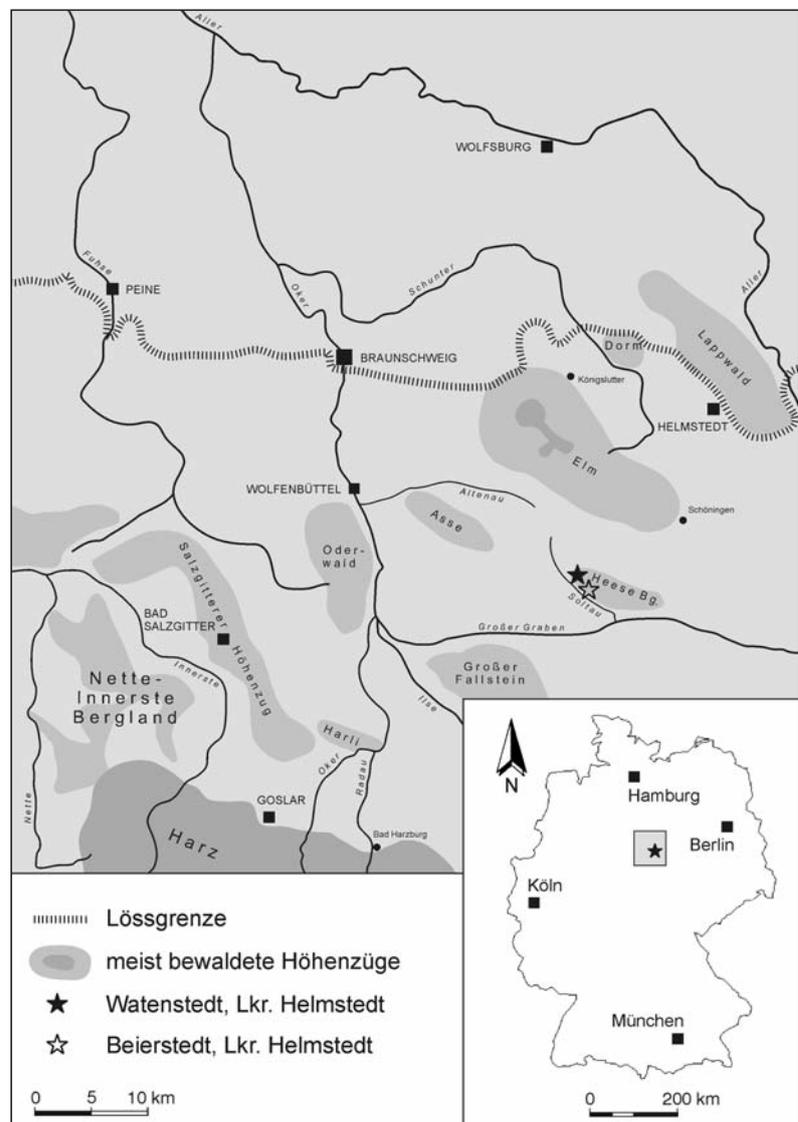
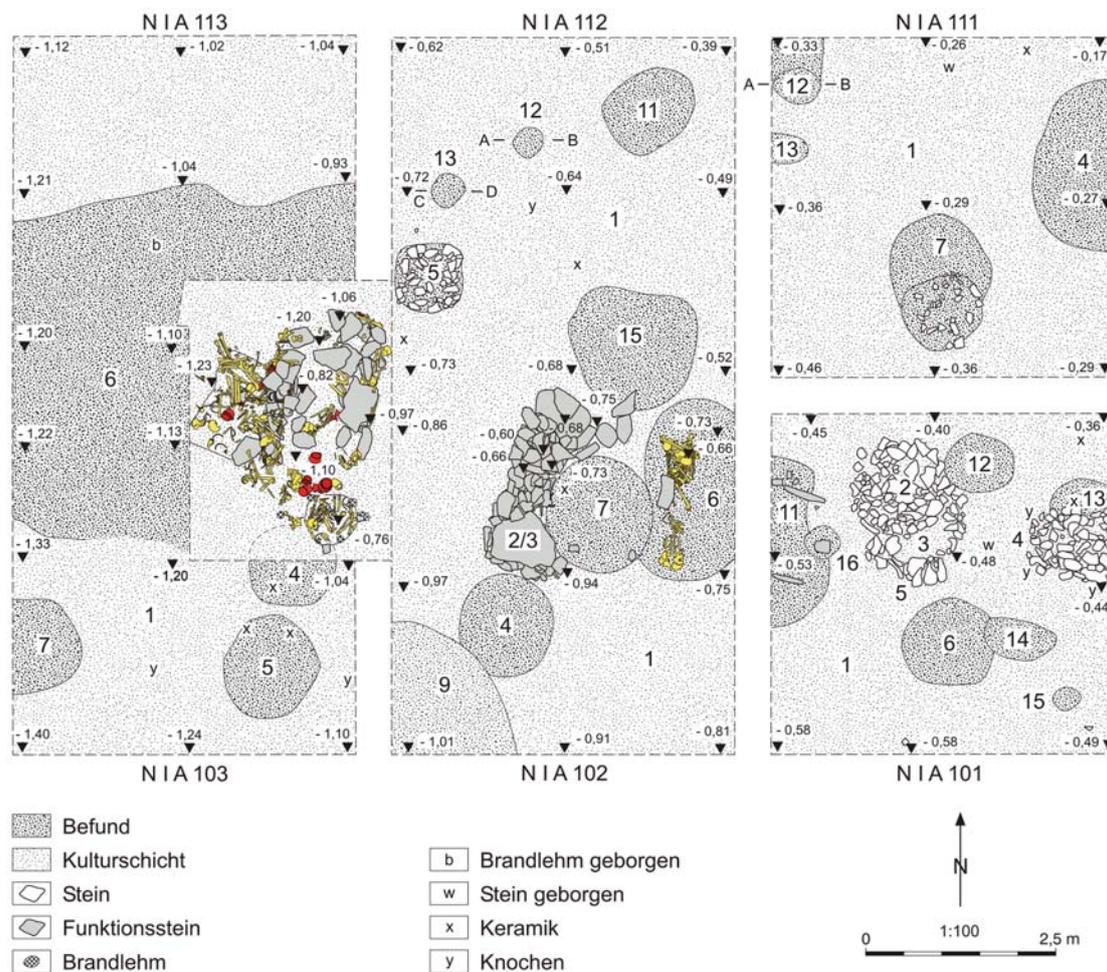


## MENSCHLICHE SKELETTRESTE UND MEHRSTUFIGE TEILBESTATTUNGEN DER AUNJETITZER KULTUR IM NORDHARZVORLAND (NIEDERSACHSEN)

Spätestens mit den Grabungen F. Niquets in Werlaburgdorf (Lkr. Wolfenbüttel) und den dort zutage getretenen Siedlungs- und Bestattungsbefunden der Aunjetitzer Kultur wurde deutlich (Niquet 1953; Zich 1987; Führer 2008a; Führer 2008b), dass im Braunschweiger Land erst die Oker im Westen und die Lössgrenze am Elm die nordwestliche Verbreitungsgrenze der Aunjetitzer Kultur bilden (**Abb. 1**). Mit den Vollgriff-

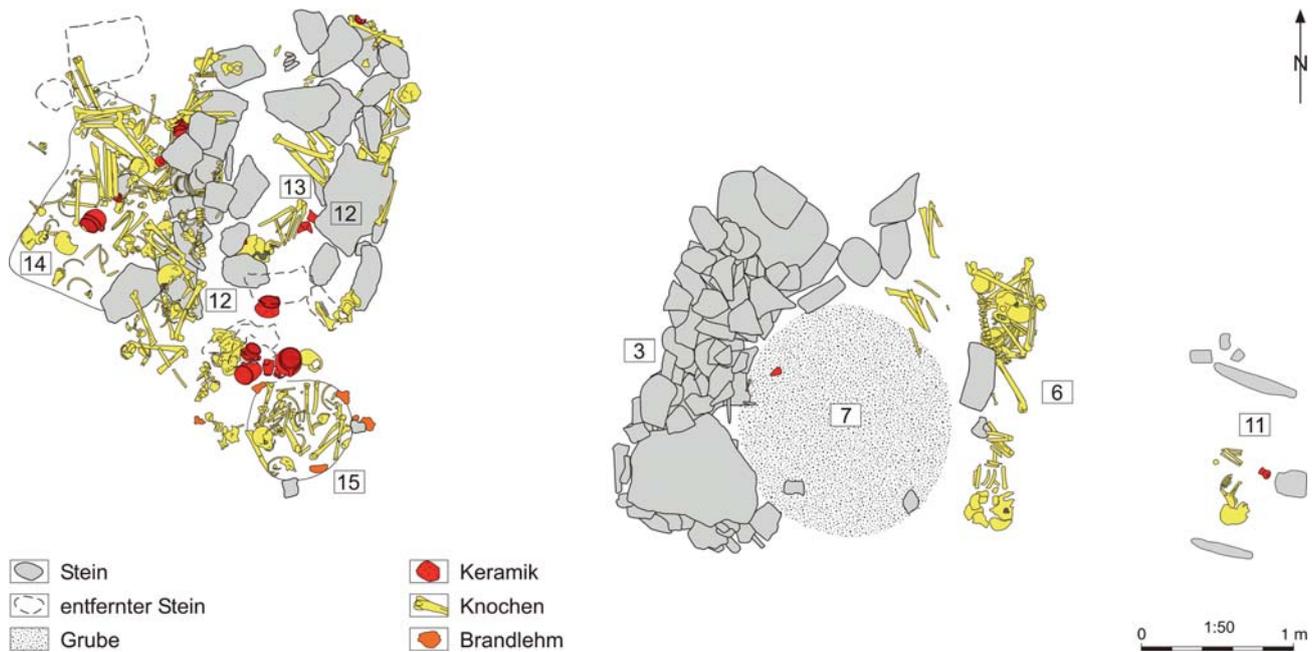


**Abb. 1** Naturräumliche Gliederung des Braunschweiger Landes mit den am Heeseberg gelegenen Aunjetitzer Bestattungsplätzen von Watenstedt und Beierstedt (beide Lkr. Helmstedt). – (Nach Meibeyer 1997, Abb. 1 mit Ergänzungen).



**Abb. 2** Watenstedt (Lkr. Helmstedt). Fläche 7 (Quadranten N I A 113; 112; 111 und N I A 103; 102; 101/Grabung 2008-2009) mit jungbronzezeitlichen steinernen Gargruben sowie Siedlungsgruben und den ab Planum 2 auftretenden frühbronzezeitlichen Befunden N I A 101 (Bef. 11); N I A 102 (Bef. 2/3, 6-7); N I A 103/113 (Bef. 12-15 vgl. Abb. 3). – (Graphik H. Marx).

dolchen von Dettum (Lkr. Wolfenbüttel; Krone 1931, 73; Schwenger 2004, 266), dem Gräberfeld von Beierstedt (Lkr. Helmstedt; Voges 1894, 575; Steinmetz 1999, 53) und den Hausgrundrissen von Schöningen (Lkr. Helmstedt; Thieme 1985; Maier 1995, 166 Abb. 167-168) sind verschiedene Befundgattungen dieser Kultur im Arbeitsgebiet nachgewiesen<sup>1</sup>. In den jüngeren Studien zur Aunjetitzer Kultur wurde diese Region der »Circumharzer Gruppe« bzw. der »Aunjetitzer Inventargruppe in Mitteldeutschland« zugeordnet (Zich 1987, 71 Abb. 1; 1996, 253 Beil. 12; 2010, 103 Abb. 5; Bruchhaus / Neubert 2001, Abb. 43). In diesem Gebiet sind überwiegend einige kleinere Bestattungsplätze vorhanden (Maier 1995, 170). Im Jahr 2008 wurden bei Watenstedt (Lkr. Helmstedt) Gräber bzw. eine Grabgruppe entdeckt, die neue Einblicke in die Bestattungssitten der Aunjetitzer Kultur erlauben. Aus dem Umfeld der Hünenburg bei Watenstedt waren bereits aus dem Lesefundmaterial einige Funde bekannt (Krone 1931, 71; Heske 2006, 160). In einer Entfernung von ca. 2 km ist schon 1894 bei Beierstedt ein kleines Gräberfeld mit fünf Bestattungen ausgegraben worden, die mit offenen gerippten Armändern und einer Ösenkopfnadel das typische Inventar der nördlichen »Metallgruppe« beinhalten. Die Bestattung erfolgte in regulärer Hocklage (Voges 1894, 575; Zich 1996, 357 Kat.-Nr. 4-7; Zich 2010, Abb. 8; Steinmetz 1999, 53; Heske 2006, 161).



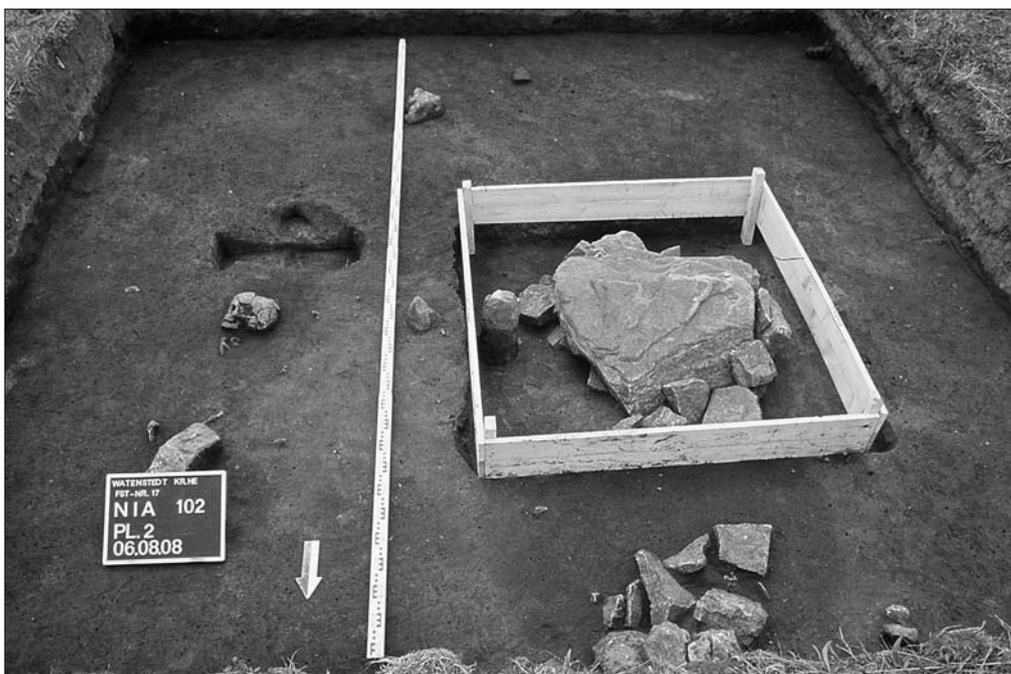
**Abb. 3** Watenstedt (Lkr. Helmstedt). Gesamtplan der Grabreihe der Aunjetitzer Bestattungen mit der Störung durch eine Siedlungsgrube (Bef. 7). – (Graphik H. Marx).

## AUFFINDUNG UND BEFUNDSITUATION

In Kombination mit geomagnetischen Prospektionen und anschließenden Ausgrabungen werden im Rahmen des DFG-Projektes zur jungbronzezeitlichen Hünenburg mit ihrer Außensiedlung bei Watenstedt seit 2006 ausgewählte Flächen auf dem unmittelbar südlich der Befestigung gelegenen Hang erforscht. Die archäologisch untersuchten Teilabschnitte erbrachten den Nachweis einer weitläufigen jungbronze- und früheisenzeitlichen Außensiedlung mit einer Ausdehnung von mittlerweile über 20 ha (Heske / Posselt 2009; Heske u. a. 2010). Im Bereich der Fläche 7 wurden geomagnetisch mehrere steinerne Gargruben der jüngeren Bronzezeit erfasst und archäologisch erforscht (**Abb. 2**). Abgesehen von einem mächtigen Stein einer Steinpackung (Quadrant N I A 102, Bef. 2/3<sup>2</sup>) traten zusätzlich frühbronzezeitliche Befunde ab Planum 2 und damit mind. 20 cm unterhalb des Pflughorizontes zutage<sup>3</sup>. Es handelte sich dabei überwiegend um steinerne Konstruktionen, die sich bei der weiteren Freilegung als Grabeinbauten herausstellten. Die Erweiterung der Grabungsflächen nach Westen führte zur Aufdeckung einer frühbronzezeitlichen Grabgruppe über eine Distanz von gut 10 m hinweg (**Abb. 3**). Dabei zeigt ein Großteil der Gräber deutliche Abweichungen von der Bettung des Verstorbenen in Hocklage. Der Umfang der Bestattungsgemeinschaft in Watenstedt übertrifft die Mehrzahl der bisher untersuchten Gräberfelder merklich (Zich 1996, 25 Fund-Nr. 2; Bruchhaus / Neubert 2001, 140).

### Befund 3

Herausragend und bereits im Planum 1 sich mit einem großen Stein andeutend, ist eine Bestattung (Bef. 3) unter einem mächtigen, NNO-SSW ausgerichteten Steinschutz mit einer Länge von ca. 2,5 m und einer Breite von 1,0 m (**Abb. 4**). Im Norden und besonders im Süden bildeten große Steine den Abschluss der Grablege. Dazwischen befanden sich zwei Lagen eng gepackter Steine, die das Grab nach oben vollständig



**Abb. 4** Watenstedt (Lkr. Helmstedt). Blick von Norden. Planum 2 mit dem bereits freigelegten Schädel (Ind. A) sowie dem hinter dem Stein emporragenden Armknochen (Ind. B). In der rechten Bildhälfte nach Westen schließt sich die mit einem Holzkasten geschützte Steinabdeckung des zentralen Grabes an (Bef. 3), welche nach Norden in das Profil läuft. – (Foto Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Georg-August-Universität Göttingen).

abschlossen und auch seitlich mit einem Trockenmauerwerk schützten. Unterhalb der Grablege waren vier Steinplatten vorhanden, die ein großes Rechteck bildeten und als Unterkonstruktion für einen hölzernen Grabeinbau gedient haben dürften. Der Befund wurde an der östlichen Längsseite durch eine kreisrunde Grube gestört (Bef. 7). Im Grab befand sich im Süden ein weitgehend intakter Krug des Typs 6M2 (Zich 1996, Taf. 67), während von der menschlichen Bestattung nur noch wenige schlecht erhaltene Langknochen vorhanden waren. Die Lage der verbliebenen Gebeine deutet auf eine Hockerbestattung mit dem Kopf im Süden hin. Der schlechte Zustand der Knochen ist insofern auffällig, als dass hier die Böden eigentlich für eine gute bis sehr gute Knochenerhaltung sorgen. Umso wichtiger scheint der Hinweis, dass auch keine Zahnreste mehr vorhanden waren<sup>4</sup>. Die Hockerbestattung wird nach Westen und Osten von weiteren Grablegen eingerahmt, die eine Grabreihe von gut 10 m Länge ergeben.

## DIE BESTATTUNGEN IN DEN BEFUNDEN 6 UND 11

Die Fortsetzung der Grabreihe nach Osten erfolgte in einem Abstand von 1,5 m mit dem Befund 6, der mehrere Individuen beinhaltet (Abb. 3-4). Zuerst befand sich in Nord-Süd-Richtung eine Kinderbestattung in Hocklage mit dem Kopf im Süden und dem Blick nach Osten. Im Bereich der Füße lag ein großer Stein, unter welchem der Armknochen eines Erwachsenen emporragte. Die Freilegung führte zur Aufdeckung einer Bestattung, die aus vier weiteren Individuen bestand (Abb. 5). Auf der Sohle des Befundes waren noch zusätzliche menschliche Langknochen vorhanden, die jedoch vom übrigen Erhaltungszustand vollständig abwichen und deutlich schlechter konserviert waren. Hierbei könnte es sich um weitere Reste des Individuums handeln, welches ursprünglich unter der mächtigen Steinpackung bestattet worden war.

Im Rahmen der anthropologischen Bearbeitung fand die Reindividualisierung der anatomischen Verbände und Einzelknochen statt, wobei auch die Reihenfolge des Niederlegungsvorganges rekonstruiert werden konnte.

### Befund 6: Anthropologie

Die zuoberst angetroffene Kinderbestattung (Individuum [Ind.] A) befand sich in mutmaßlich regelmäßiger Ausrichtung und erbrachte bei der genauen Durchsicht dennoch einige Besonderheiten: Der rechte Oberschenkelknochen war mit einem glatten Schnitt abgesägt worden, wodurch das untere Ende vollständig fehlte. Die Rippen zeigten eine parallel zur Wirbelsäule liegende Ausrichtung, die nicht auf einen anatomischen Verband schließen lassen. Weiterhin deuten die Bruchmuster und -kanten (Globusfraktur) der Hirnschädelfragmente auf eine perimortale Frakturierung hin. Neben der Nord-Süd ausgerichteten Kinderbestattung in Hocklage (Ind. A) befanden sich in der Siedlungsgrube ab dem darunterliegenden Planum 3 Skelettreste von drei Erwachsenen und einem weiteren Kind.

Bei den deponierten menschlichen Skelettelementen handelt es sich um den Schädel und das Rumpfskelett eines spätadulten bis frühmaturen Mannes (Ind. B in Bauchlage) und anatomische Teilverbände seiner unteren Extremitäten. Von einer 45- bis 55-jährigen Frau (Ind. C) stammen Schädel und die rechte Beckenhälfte. Weitere Schädelfragmente und Langknochenschäfte lassen sich einem etwa siebenjährigen Kind (Ind. D) zuordnen. Ein anatomischer Verband aus den rechten Unterschenkel- und Fußwurzelknochen stammt von einem weiteren Erwachsenen, vermutlich männlichen Geschlechts (Ind. X). Die geborgenen Skelettreste weisen übereinstimmende taphonomische Veränderungen auf: Pflanzenwurzeln, Zerstörungsspuren von Insektenlarven, Wurzelusuren (*root-etching*) und Trockenrisse auf den Langknochen. Nage- oder Bisspuren von Carnivoren sind auf Schädel und Oberschenkelkopf von Individuum B sowie auf der kindlichen Tibia und Fibula (Ind. D) zu beobachten. Sie belegen, dass die Skelette vor der Erdbestattung eine Zeit lang obertägig lagerten.

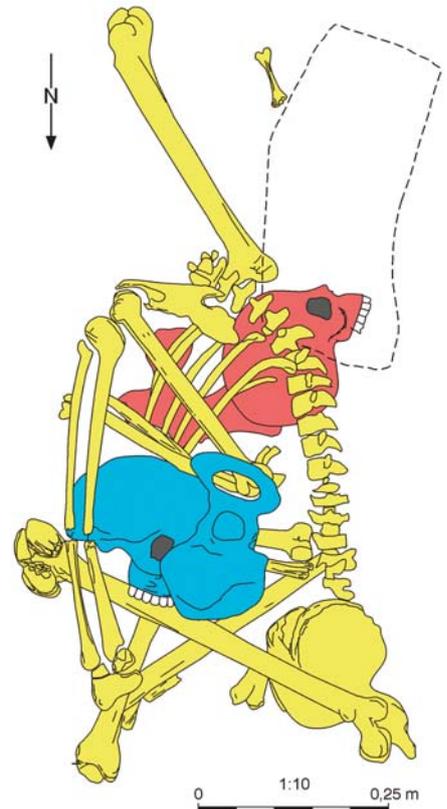
Spuren von Tierverschleiß finden sich bei Individuum B auf beiden Schienbeinen (Abb. 6). An den Skelettresten des Mannes (Ind. B) gab es keine Hinweise auf menschliche Manipulationen. Diese wären zu erwarten, wenn der Körper zerlegt worden wäre, als er noch im Gelenkverband vorlag. Zum Zeitpunkt der Deponierung waren jedoch noch intakte Sehnenverbände vorhanden: Das Rumpfskelett mit dem linken Arm und dem rechten Oberarm, aber auch das rechte Bein lag mit den Fußknochen noch in einem Sehnenverband<sup>5</sup>. Am Schädel des Mannes waren keine Schnitt- oder Zerlegungsspuren dokumentierbar. Bis auf den fehlenden ersten Halswirbel (Atlas) hatte sich die Wirbelsäule vollständig im anatomischen Verband erhalten. Das



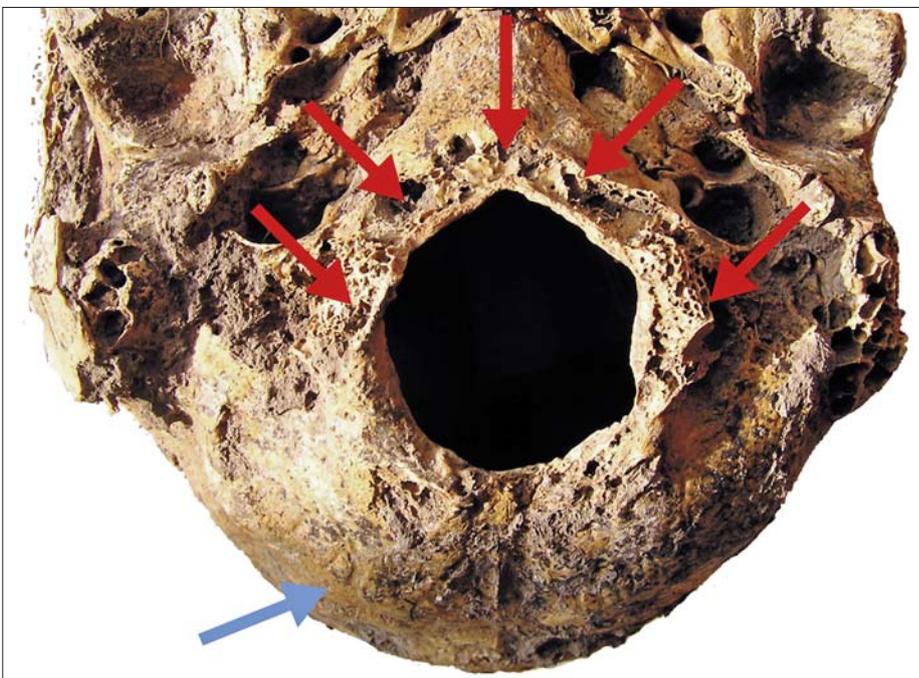
**Abb. 5** Watenstedt (Lkr. Helmstedt). Befund 6. Blick von Norden auf das in Hocklage beigesetzte Kind (Ind. A) und die sich am unteren Bildrand anschließende »zerrupfte« Bestattung (Ind. B, C, X). – (Foto Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Göttingen).



**Abb. 6** Watenstedt (Lkr. Helmstedt). Auf der Schaftmitte finden sich drei annähernd parallele Einkerbungen, die auf Tierverbiss zurückgehen (Ind. B). – (Foto S. Grefen-Peters).



-  entfernter Stein
-  Knochen
-  Schädel und Becken Individuum B
-  Schädel und Becken Individuum C



**Abb. 7** Watenstedt (Lkr. Helmstedt). Ansicht von unten (Schädelbasis). Am Rande des Hinterhauptsloches sind auf den Condylen und der Pars basilaris Abtragungen vorhanden. Schnittkerben finden sich auf der Unterschuppe des Hinterhauptbeines. – (Foto S. Grefen-Peters).

**Abb. 8** Watenstedt (Lkr. Helmstedt). Befund 6 mit den Skelettresten von drei Individuen (B, C, X). Hervorgehoben sind die jeweils zusammen niedergelegten Beckenpartien und Schädel der Individuen B (Mann/blau) und C (Frau/rot). – (Graphik H. Marx).

natürliche Zerfallsmuster kann bestätigt werden: Schädel und erster Halswirbel lösen sich früh vom Skelettverband, während sich das Axialskelett mit Wirbelsäule und Rippen noch bis zuletzt im anatomischen Verband halten.

Auch der Zerfall des Körperskeletts von Individuum B erfolgte nach einem natürlichen Muster. Die linke obere Extremität einschließlich der Hand befand sich noch im anatomischen Verband, das rechte Schultergelenk war noch intakt, die rechten Unterarmknochen und das Handskelett hingegen fehlen. Zwischen den Rippen lag ein Handwurzelknochen (rechtes Mondbein), ein Beleg dafür, dass sich der Sehnenverband der rechten Hand zum Zeitpunkt der Deponierung bereits aufgelöst hatte. Daran schließt sich die Frage nach dem Verbleib der Knochen des rechten Unterarms und der rechten Hand an. Der Gelenkverband von Becken und Oberschenkel (Hüftgelenk) hatte sich zum Zeitpunkt der Deponierung bereits gelöst. An beiden Femurköpfen fehlen Beschädigungen, die auf eine gewaltsame Exartikulation dieser sehr stabilen Gelenkkapsel hinweisen. Die Kniegelenke waren noch intakt, ebenso der Verband der rechten Unterschenkel- mit den Fußknochen. Abweichend von den natürlichen Zerfallsmustern deutet die Lage der rechten Beckenhälfte vor dem Gesichtsschädel eine ausgewählte Deponierungsintention an.

Bei dem weiblichen Individuum (Ind. C) lassen sich feine Schnittmarken auf der Unterschuppe des Hinterhauptsbeins und unterhalb des Gehörganges auf der Pars tympanica des Schädels dokumentieren. Auch die Beschädigungen an der Schädelbasis zeugen bei einer insgesamt sehr guten Knochenerhaltung von einer gewaltsamen Trennung von Schädel und Rumpfskelett: Am Rande des Foramen magnum (Hinterhauptsloch) sind auf den Condyli occipitales und der Pars basilaris großflächige Abtragungen der äußeren Knochenschicht zu beobachten (**Abb. 7**). Die unter dem weiblichen Schädel niedergelegte rechte Beckenhälfte weist Substanzverluste auf, die auf eine gewaltsame Lösung der straffen Gelenkkapsel von Darm- und Kreuzbein zurückzuführen sein dürften. Der Beckenkamm und die Facies auricularis des Darmbeins fehlen, die Facies glutea und Fossa iliaca sind großflächig frakturiert. Alle beobachteten Veränderungen deuten darauf hin, dass vor der Deponierung ein noch intakter Skelettverband auseinandergenommen wurde und nur ausgewählte Skelettelemente – Schädel und Beckenhälfte – in der Siedlungsgrube niedergelegt wurden. Durch die gemeinsame Deponierung von Schädel und einer Beckenhälfte wurde bei den Individuen B und C eine »bewusste Auswahl« von Skelettfragmenten getroffen (**Abb. 8**).

An den Skelettresten des Kindes (Ind. D) finden sich keine nachweisbaren Spuren einer Zerteilung des Skelettverbandes. Durch die im Alter von sieben Jahren noch offenen Schädelnähte liegen Stirn-, Scheitel-, Hinterhaupts- und Schläfenbein getrennt vor, der Sedimentdruck führte hier zu einer erheblichen Deformation der dünnwandigen Schädelknochen. Der kindliche Schädel ist unvollständig: Es fehlen u. a. das linke Felsenbein und Teile der Schädelbasis (Pars basilaris des Os occipitale). Auf den zum Zeitpunkt der Deponierung bereits fortgeschrittenen natürlichen Zerfall des Skelettverbandes deuten ein einzelner Wirbel und ein Rippenfragment hin. Vom linken Unterarm liegen nur Schaftstücke vor. Bemerkenswert ist der einzelne Fund eines Unterkieferschneidezahns, obwohl keine weiteren Reste des Unterkiefers vorhanden sind.

Durch die detaillierte Grabungsdokumentation, die Lage der Knochen in den einzelnen Plana und die im Rahmen der anthropologischen Befundauswertung vorgenommene Reindividualisierung ist die Abfolge der Deponierung rekonstruierbar:

1. Schädel und Langknochen von Individuum D (Kind);
2. rechtes Bein von Individuum B (Mann);
3. rechte Beckenhälfte, anschließend Schädel von Individuum C (Frau);
4. Rumpfskelett von Individuum B;
5. linker Oberschenkel von Individuum B;
6. Schädel, anschließend rechte Beckenhälfte von Individuum B;
7. Unterschenkel von Individuum X.

An den Skelettresten der hier niedergelegten vier Individuen lassen sich keine Spuren mechanischer Gewalt- einwirkung in Form von Stoß-, Schlag- oder Hiebverletzungen feststellen. Multiple pathologische Veränderungen legen nahe, dass der Mann (Schädel: Osteitis, Osteomyelitis) und das Kind (Hydrocephalus) wohl eines natürlichen Todes starben. Zum Zeitpunkt ihrer Deponierung befanden sich die Leichen in einem unterschiedlichen Zustand der Verwesung. Das Skelett des Mannes zeigt ein natürliches Zerfallsmuster. Am Schädel der Frau finden sich Manipulationsspuren, die auf eine Trennung vom Rumpfskelett hinweisen. Der Skelettverband des Kindes war vermutlich bereits weitgehend aufgelöst. Damit kann eine Sekundärbestattung im Rahmen eines mehrschichtigen Bestattungsrituals belegt werden. Im Hinblick auf diese bewusst vorgenommene Deponierung erscheint eine Verwandtschaftsanalyse angebracht.

### **Befund 6: Datierung**

Der Befund enthielt keine Beigaben oder eindeutig zuweisbare Keramikbruchstücke, die Anhaltspunkte für eine Datierung liefern. Die <sup>14</sup>C-Daten, gewonnen aus den rechten Oberschenkelknochen der beiden Männer, ergaben mit einem Alter von 1944-1885 cal BC und 1942-1885 cal BC (1 sigma) eine sehr gute Übereinstimmung zueinander. Eine Datierung von der zweiten Hälfte des 20. bis zum frühen 19. Jahrhundert v. Chr. ist damit gesichert<sup>6</sup>.

### **Befund 11**

Nach Osten schloss sich die Bestattung eines etwa dreijährigen Kindes an (Bef. 11), welche gleichzeitig den Abschluss der Bestattungsreihe bildete (**Abb. 3**). Die Hockerbestattung erfolgte mit dem Kopf im Süden und dem Blick nach Osten. Im Norden und Süden waren aufrecht gestellte Steinplatten als Schutz eingegraben worden. Im Brustbereich lag eine vollständige Tasse des Typs 2M (Zich 1996, Taf. 60).

## **DIE BEFUNDE 12-15**

Von der mächtigen Steinpackung nach Westen befanden sich in einem Abstand von ca. 2 m die ungewöhnlichsten Aunjetitzer Bestattungen dieser Gruppe (**Abb. 3. 9-11**). Um eine zentrale Grablege in regulärer Ausrichtung und mit einer Tasse als Beigabe (Bef. 13) kamen auf sowie zwischen den begrenzenden Steinen große Mengen menschlicher Knochen zutage (Bef. 12-15). Oberhalb der Hockerbestattung fehlten größere Steine ebenso wie menschliche Skelettreste. Seitlich lag jedoch Knochen an Knochen, ohne dass größere anatomische Zusammenhänge beobachtet werden konnten. Hier sind allenfalls kurze, aus mehreren Wirbeln bestehende Abschnitte der Wirbelsäule zu nennen, sowie noch wenige zusammenhängende Extremitätenknochen wie Elle und Speiche (**Abb. 10**). Diese bilden jedoch die Ausnahme. Weiterhin lässt eine deutliche Fundkonzentration (Bef. 15) mit ineinander verkeilten Rippen, Langknochen und Schädeln auf eine Niederlegung einzelner Knochen in einer Grube mit einem Durchmesser von 0,7 m schließen. Die Knochen könnten sich auch in einem großen Beutel befunden haben, der vergraben worden ist (**Abb. 11**). Eine weitere sich nur undeutlich abzeichnende Grabgrube unmittelbar westlich der zentralen Bestattung enthielt den größeren anatomischen Verband eines Individuums (Bef. 14). Hier befanden sich zahlreiche Skelettreste weiterer Personen<sup>7</sup>. Aufschluss über die Anzahl der Bestatteten in den Befunden 12-15 erhält man bisher allein über die Schädel bzw. die Hirnschädel. Hier kann von mind. 17 Individuen ausgegangen werden<sup>8</sup>.

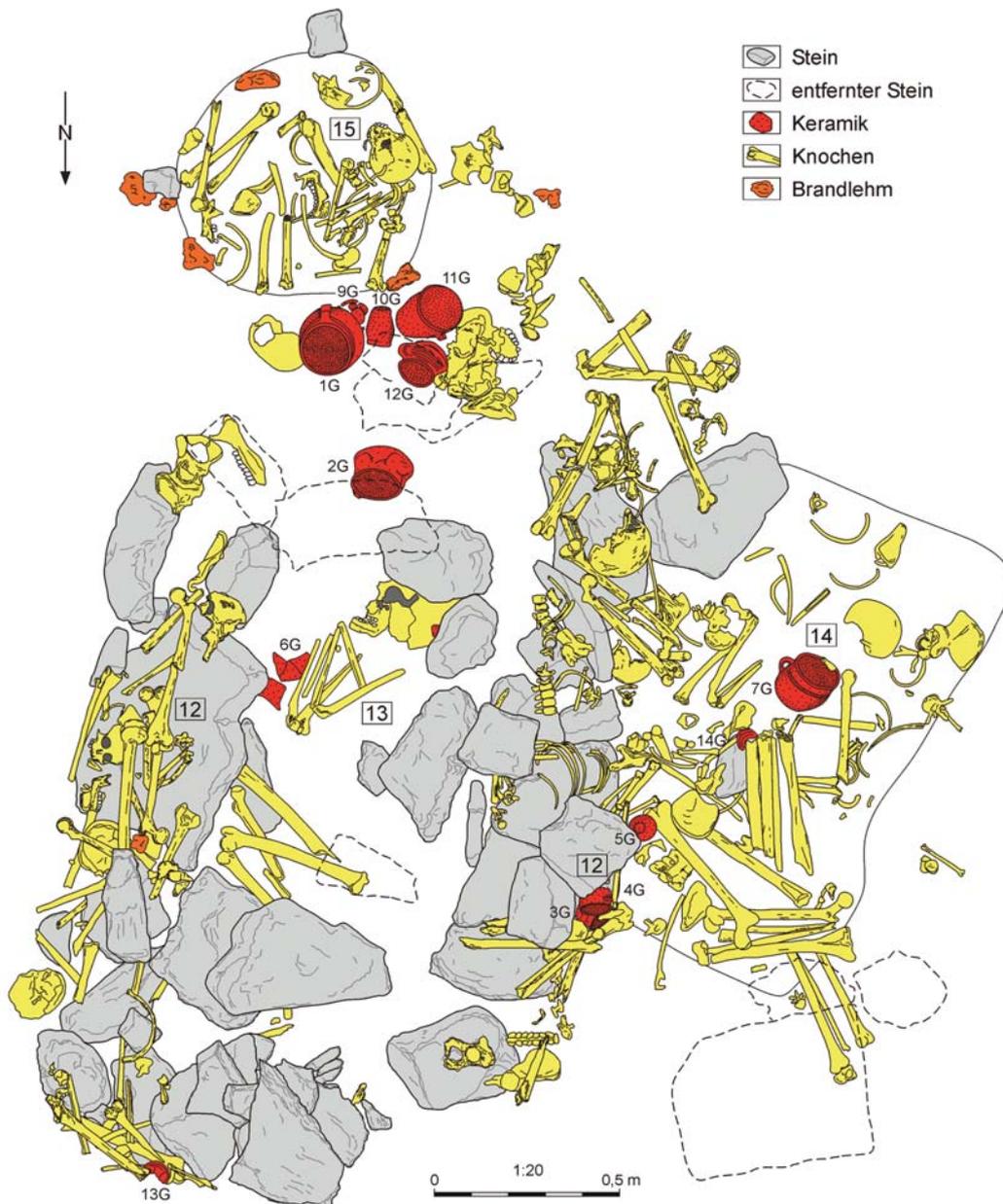


**Abb. 9** Watenstedt (Lkr. Helmstedt). Befunde 12-15. Übersicht von Norden. In der Bildmitte der regelhaft ausgerichtete Hocker (Bef. 13) mit den umgebenden Skelettresten (Bef. 12). Am rechten Bildrand Befund 14 in einem frühen Freilegungsstadium. Am oberen Bildrand die annähernd runde Knochenkonzentration (Bef. 15). – (Foto Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Göttingen).

Im Gegensatz zu der aus vier Personen bestehenden beigabenlosen Niederlegung von Teilskeletten und einzelnen Knochen in Befund 6 konnten zwischen den Knochen der Befunde 12-15 insgesamt 15 Gefäße<sup>9</sup> freigelegt werden. Diese standen einzeln oder in Gruppen angeordnet zwischen den Knochen, überwiegend mit der Öffnung nach oben und weitgehend unbeschädigt. Die Griffzapfen und Handhaben waren an den meisten Gefäßen vollständig erhalten. Größere Steinblöcke lagen ohne erkennbaren Zusammenhang im Erdreich. Unter oder auf diesen befanden sich die menschlichen Skelettreste. Eine aus vier Gefäßen bestehende Deponierung (9G-12G) war sorgsam mit großen Steinen abgedeckt worden (Abb. 12, 9-12).



**Abb. 10** Watenstedt (Lkr. Helmstedt). Befunde 12-15. Nordwestecke Befund 13 mit den anlagernden Skelettresten (Bef. 12). Im Vordergrund das Gefäß 4G, im Hintergrund Gefäß 1G. Die Gefäßdeponierung 9G-12G noch von Steinen geschützt. – (Foto Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Göttingen).



**Abb. 11** Watenstedt (Lkr. Helmstedt). Befunde 12-15. Gesamtplan mit mehreren interpolierten Grabungsstadien (gestrichelt: die bereits entfernten Steine mit darunterliegenden Skelettresten und Gefäßen). Zeichnung gedreht und der Ausrichtung von **Abb. 3** angepasst. – (Graphik H. Marx).

Das Areal der großen Knochenansammlung lässt sich in vier Segmente differenzieren (**Abb. 11**). Mit der zentralen Bestattung in Hocklage (Bef. 13) sind die unmittelbar angrenzenden Niederlegungen an den randlich liegenden Steinen des Grabbaus verknüpft (Bef. 12). Nach Westen schließt sich eine teilweise im anatomischen Verband befindliche Bestattung in Hocklage an. Hier kamen in unregelmäßiger Lage eine Vielzahl an weiteren Knochen sowie Steine verschiedener Größe zutage (Bef. 14). In diesem Bereich traten ebenfalls einige Gefäße und eine Knochennadel auf.

Einen gesonderten Befund liefert eine annähernd kreisrunde Knochenansammlung (Bef. 15), die auch Schädel, Langknochen und Wirbel enthielt. Die Lage der Knochen vermittelt den Eindruck einer zusätz-

lichen, einmaligen Einbringung, die vielleicht in einem großen Beutel in eine zuvor ausgehobene Grube erfolgt sein könnte. Auf der Sohle dieses Befundes befand sich wiederum ein Gefäß, hier eine Tasse (8G), welche eine Feuersteinklinge enthielt (**Abb. 12, 8**). Ebenfalls traten zahlreiche größere Brandlehm-Fragmente ohne erkennbare weitere Struktur auf.

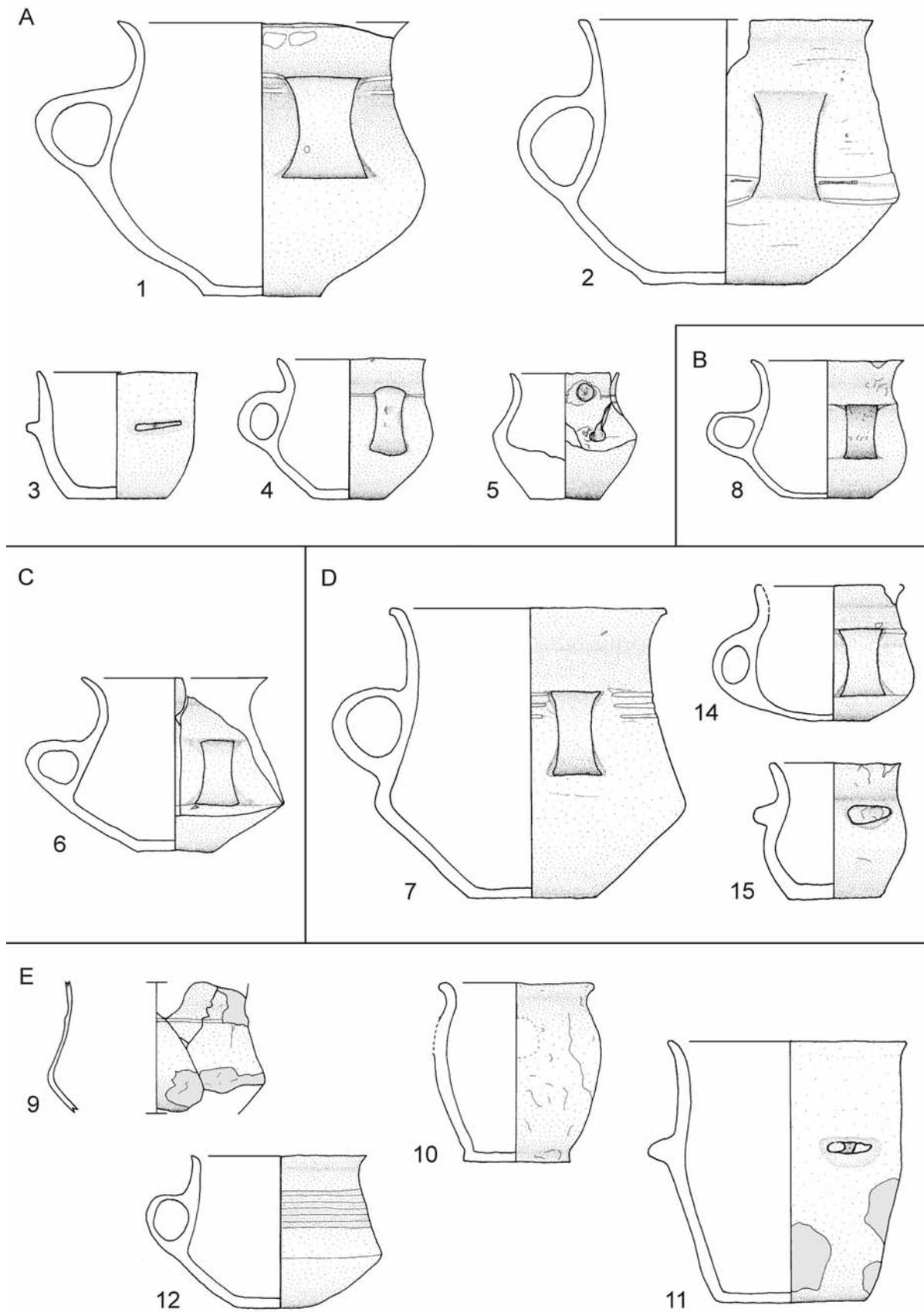
Bisher liegt von der großen Knochenansammlung keine eingehende anthropologische Bearbeitung vor. Es erfolgte eine erste Inventarisierung der Skelettreste nach den einzelnen Bergungspartitionen<sup>10</sup>. Die Anordnung der Knochen schließt einen natürlichen Zerfall der Skelettverbände in Befundlage weitgehend aus. Darauf deuten die an und auf den Steinen liegenden Schädel und Extremitätenknochen hin, ebenso wie einzelne Wirbel und Rippen. Auch war z. B. ein Schädel mit einem aufrecht in das Erdreich eingesteckten Armknochen gegen ein Verrollen gesichert worden. Hervorzuheben ist die auf einem Stein liegende linke Schädelhälfte eines Individuums. Die Bruchkante verläuft dabei nicht in der Schädelnaht, sondern annähernd parallel dazu. Weiterhin sind zwei Hirnschädelfragmente zu nennen, die einen Fingerknochen bzw. einen Feuersteinsplitter enthielten. Zwei Tassen (4G und 9G) bargen ebenfalls menschliche Knochen (**Abb. 12, 4, 9**). Für die Knochenansammlung des Befundes 15 ist bei der Anordnung der Skelettreste in einem eng begrenzten Befund ein natürlicher Zerfallsprozess in Befundlage auszuschließen. Besonders ist das Fehlen von größeren Abschnitten der Wirbelsäule sowie von oberen und unteren Extremitäten im anatomischen Verband hervorzuheben. Vor allem die ungestörte Lage der zentralen Hockerbestattung (Bef. 13) spricht ebenso wenig für eine Störung der Begräbnisstätte, wie die sorgsam abgestellten und unbeschädigten Gefäße keine spätere Plünderung durch Grabräuber vermuten lassen (vgl. Selent 2009, 210). Eine der wenigen Ausnahmen für einen größeren anatomischen Verband liefert der Befund 14, bei dem es sich um die Bestattung eines Kindes handelt.

## Datierung

Eine Datierung der Knochenansammlungen kann typologisch anhand der Keramik erfolgen. Bei den Gefäßen handelt es sich um Tassen, Krüge und Becher, die verschiedenen Typen nach Zich (1996) zugeordnet werden können. Die zentrale Bestattung in Hocklage (Bef. 13) enthielt eine Tasse des Typs 2A (**Abb. 12, 6**). Die mit einigen Steinen geschützte Gefäßdeponierung des Befundes 12 umfasste eine Tasse des Typs 2F1, eine Tasse des Typs 2K2 sowie einen Zapfenbecher 7M2 und eine »Zapfentonne« 7N (**Abb. 12, 9-12**). Randlich an den Steinen der zentralen Bestattung und ebenfalls zu Befund 12 gehörend, befanden sich die Tassen der Typen 2A und 2G8 (**Abb. 12, 4-5**), eine weitere, jedoch stark zerscherbte Tasse (13G) mit Rillen am oberen Henkelansatz, Krüge der Typen 6A2 und 6M3 (**Abb. 12, 1-2**) sowie ein Napf 10C2 (**Abb. 12, 3**). Dem westlich anschließenden teilweise dislozierten Hocker (Bef. 14) kann ein Krug des Typs 6M2 (**Abb. 12, 7**) zugeordnet werden. Hier kamen weiterhin eine Tasse des Typs 2F1 sowie ein Becher 7P zutage (**Abb. 12, 14-15**). Der gesonderte Befund 15 enthielt auf der Grubensohle eine weitere Tasse des Typs 2F1 (**Abb. 12, 8**). Die Gefäße umfassen damit die Stufen 2-3 nach Zich (1996), wobei besonders die profilierte Tasse 2K2 des Gefäßdepots sowie die Topfkrüge des Typs 6M als Leitformen angesehen werden können (Zich 1996, 264. 266).

Ebenso liegt eine kleine Serie von fünf <sup>14</sup>C-Daten vor<sup>11</sup>. Vier Proben – es handelt sich jeweils um Oberschenkelknochen – stammen aus den auf den Steinen befindlichen Knochenansammlungen des Befundes 12. Die Daten von der östlichen Seite des zentralen Grabes liegen zwischen 1939-1778 cal BC und 2012-1907 cal BC sowie bei 2133-1981 cal BC (1 sigma) von der westlichen Seite. Hier datieren beide Knochen in den gleichen Zeitraum. Für den Befund 15, die gesonderte Niederlegung eines weiteren Knochenkonvoluts, konnte das Datum 2135-2025 cal BC (1 sigma) ermittelt werden.

Die Daten fügen sich sehr gut in das chronologische Gerüst der Aunjetitzer Kultur ein. Die gesamte Datierungsspanne der Befunde ist mit max. 357 Jahren jedoch sehr groß und entspricht nicht den Erwartungen



**Abb. 12** Watenstedt (Lkr. Helmstedt). »Zerrupfte« Bestattung II. Die Gefäßbeigaben: **A. E** Befund 12, 1G-5G und 9G-12G. – **B** Befund 15, 8G. – **C** Befund 13, 6G. – **D** Befund 14, 7G und 14G-15G. – (Zeichnung C. Heske). – M. 1:3.

an eine feinchronologische Gliederung des Bestattungsablaufes. Besonders für die Knochenlager auf den Steinen randlich des zentralen Hockers ist eine große zeitliche Differenz nicht anzunehmen, sondern vielmehr eine annähernd zeitgleiche Niederlegung zu vermuten. Die Knochen befinden sich mitunter direkt auf den Steinen, und eine Stratifizierung oder zusätzliche Umlagerung konnte nicht beobachtet werden. Demnach wäre das 20. Jahrhundert v. Chr. der Zeitraum, in welchem der Großteil der Bestattungen erfolgte. Für eine zeitlich gestaffelte Niederlegung spricht allenfalls der Befund 15, bei welchem es sich um die gesonderte Vergrabung weiterer Überreste verschiedener Individuen handeln könnte. Dieser Befund nimmt auf die zentrale Bestattung ebenfalls Bezug und sollte daher archäologisch zeitgleich oder etwas jünger datieren. In den erhobenen Daten liefert diese Probe jedoch das älteste Datum.

Die jüngst bekannt gewordenen möglichen Datenabweichungen bei der Beprobung verschiedener menschlicher Individuen, die sich eventuell teilweise auf eine unterschiedliche Ernährung zurückführen lassen, sind hier zu berücksichtigen (Fischer / Heinemeier 2003, 456 Tab. 2-3). Eine zu große Aufspreizung des Zeitraumes, in welchem die Gräbergruppe entstand, ist nicht erwarten<sup>12</sup>. Hierfür sprechen auch die Daten aus der dislozierten Bestattung mit vier Individuen des Befundes 6, die mit 1944-1885 cal BC und 1942-1885 cal BC ebenfalls die zweite Hälfte des 20. und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts v. Chr. umfassen. Eine sukzessive Anlage der Grabreihe erscheint vor diesem Hintergrund über einen längeren Zeitraum von mehr als zwei Generationen wenig wahrscheinlich, sodass die Grabgruppe in der entwickelten Frühbronzezeit entstanden sein dürfte (Rassmann 1996, 202-203 Abb. 2; Rassmann 2005, 464. 475; Müller 2001, 76-77 Abb. 21). Hinsichtlich der typologischen Eingliederung in den absolutchronologischen Kontext bleibt den auf einer breiten Datenbasis erhobenen Ergebnissen zu folgen (Müller 2001, 71).

## **MENSCHLICHE TEILSKELETTE UND KNOCHENNIEDERLEGUNGEN DER AUNJETITZER KULTUR**

Die Bestattungsgruppe bei Watenstedt umfasst vier Grabanlagen mit mind. 24 Individuen, wobei die Bestattung in Hocklage mit umliegenden Teilskeletten allein mind. 17 Personen beinhaltet. Hiermit hebt sich das Bestattungsareal deutlich von den Plätzen ab, die zu den gängigen Gräberfeldern der Aunjetitzer Kultur mit bis zu fünf Bestattungen zählen. Besonders in den zurückliegenden Jahren konnten entsprechende Befunde wiederholt in Siedlungen mit angrenzenden Gräbern bzw. kleinen Grabgruppen, wie sie aus Schöningen (Lkr. Helmstedt) und Quedlinburg (Lkr. Harz) bekannt sind, aufgedeckt werden (Maier 1995, 170; Selent 2009, 204). Gute Vergleiche zu den Befunden aus Watenstedt liefert die Grabgruppe von der Schalkenburg bei Quenstedt (Lkr. Mansfeld-Südharz), die ebenfalls eine lockere Reihung der Grablegen erkennen lässt. Dieser Fundplatz übertrifft die Anzahl der Bestatteten im Gegensatz zu den üblichen Gräberfeldern bei Weitem. Aus zwölf Gräbern konnten die Reste von 21 Individuen geborgen werden (Behrens / Schröter 1980, Abb. 1; Müller 2001, Abb. 21). Darunter befindet sich eine männliche, adulte Hockerbestattung in Grab 30, welche dem Orientierungsprinzip der Aunjetitzer Kultur folgte. Am Rücken des Toten kam der Rest eines Bechers zutage, sodass auch hier eine Gefäßbeigabe vermutet werden kann. Einige größere Steine dürfen als Konstruktionselemente des Grabbaus angesprochen werden. Außerhalb des ehemals hölzernen Grabeinbaus befanden sich an den Schmalseiten die Skelettreste von zwei Individuen ohne erkennbaren Zusammenhang. Die Niederlegungen der Knochen zeigen im Gegensatz zur zentralen Bestattung deutliche Merkmale einer Dislozierung. Darüber hinaus sind die Skelettreste der beiden ebenfalls adulten Individuen, eines Mannes und einer Frau, vermischt angeordnet, sodass nicht mehr von einem vorhandenen anatomischen Verband ausgegangen werden kann. Weiterhin fehlen den Schädeln die Unterkiefer und den Extremitäten die Hand- und Fußknochen. Im südlichen Knochenlager waren zwei Gefäße hinzugegestellt worden

(Behrens / Schröter 1980, 173. 181 Abb. 3, 6). Das absolute Alter liegt mit einem  $^{14}\text{C}$ -Datum im Zeitraum von 2040-1880 cal BC (1 sigma) (Müller 2001, Abb. 19a-b)<sup>13</sup>. Eine ebenfalls deutliche Abweichung von den üblichen Bestattungen liefert das Grab 28. In dieser Bestattung befanden sich sechs Individuen unterschiedlichen Alters und Geschlechts. Die menschlichen Knochen ließen keinen Skelettzusammenhang mehr erkennen. Die vorherrschende Grabausrichtung nachvollziehend, befanden sich die Schädel in unterschiedlicher Ausrichtung im Süden. Hier waren auch die Knochen der Oberkörper und Arme situiert. Nördlich davon schlossen sich Bein- und Beckenknochen an. Kleinteilige Skelettreste lagen über die gesamte Grabfläche verstreut. An Beigaben konnten ein kleines Tongefäß mit Knubben sowie eine Knochennadel geborgen werden (Behrens / Schröter 1980, 171 Abb. 2). Die beiden Fundorte Quenstedt und Watenstedt lassen deutliche Parallelen in der Anzahl und teilweise auch in der Niederlegungsart der 21 bzw. ca. 24 bestatteten Individuen erkennen. Ebenso ist auf beiden Fundplätzen die Anordnung der Grabanlagen in lockerer Reihung zu beobachten. Jüngst publiziert wurde eine Grabgruppe der Aunjetitzer Kultur von Niederröblingen (Lkr. Mansfeld-Südharz), die ebenfalls sehr gut vergleichbare Befunde und Knochenansammlungen in den verschiedenen Gruben umfasst (Hubensack u. a. 2011, Abb. 15, 18).

Während die Befunde von Watenstedt und Quenstedt innerhalb eines Gräberfeldes liegen, sind von anderen Fundplätzen vergleichbare dislozierte Bestattungen bekannt, die aus Siedlungsgruben stammen. Bereits vor über 20 Jahren wurden frühbronzezeitliche »Sonderbestattungen«<sup>14</sup> aus Herbsleben (Lkr. Unstrut-Hainich) vorgestellt. In einer unregelmäßig ovalen Siedlungsgrube wurden die Reste von drei Individuen nachgewiesen. Besonders bei der zweiten Bestattung ist die dislozierte Lage des rechten Oberschenkels bemerkenswert, während die Lage des Schädels für einen fortgeschrittenen Verwesungsprozess vor der Niederlegung spricht (Walther 1983, 230 Taf. 35). In der Grube befanden sich größere Steine, die als Reste eines ehemaligen Grabbaus gedeutet werden. Die unmittelbare Nähe zu den Knochen entspricht dabei dem Befund von Watenstedt und könnte mit einer partiellen Abdeckung der Toten in Zusammenhang stehen. Auch diese Bestattung enthält eine Knochennadel sowie vier vollständige Gefäße (Walther 1983, 229 Taf. 36). Hier ist der bereits 1952 ausgegrabene Befund von Werlaburgdorf, welcher ebenfalls mehrere vollständige Gefäße beinhaltet, zu ergänzen (Führer 2008b, Abb. 1-3). Besonders wichtig erscheint in diesem Zusammenhang eine größere Anzahl eng gepackter, nicht zuweisbarer Langknochen, die nicht mehr im Sehnenverband in die Grube gekommen sein dürften und der ältesten Bestattungsphase zugeordnet werden können (Führer 2008b, 123 Abb. 3; Führer 2008a, 14). Diese Lage erinnert auffällig an den Befund aus Grab 28 von der Schalkenburg bei Quenstedt. Weiterhin zeigt der Befund 6128 aus Esperstedt (Lkr. Merseburg-Querfurt), in einem weitläufigen Siedlungsareal unterschiedlicher Zeitstufen gelegen, zwei Individuen in einer Siedlungsgrube (Müller 2006, 152 Abb. 3-4). Die Lage deutet hier weitgehend auf noch vorhandene anatomische Zusammenhänge hin. Die stark abgewinkelten Arme sind auffallend und lassen auf einen bereits fortgeschrittenen Verwesungsprozess schließen. Für eine nicht direkt nach dem Tod erfolgte Erdbestattung könnten auch die grünlichen Verfärbungen auf einigen Knochen sprechen, wobei die Bronzen nicht mehr vorhanden sind. Dieses könnte darauf hinweisen, dass die sterblichen Überreste einen gewissen Zeitraum aufbewahrt wurden und vor der Niederlegung die bronzenen Trachtbestandteile entfernt worden sind. Eine Datierung erfolgt mit einem  $^{14}\text{C}$ -Datum in den Zeitraum 1787-1741 cal BC<sup>15</sup>. Vom gleichen Fundplatz liegt eine weitere Bestattung aus einer ovalen Siedlungsgrube vor. Hierbei handelt es sich um eine Hockerbestattung, deren obere Halswirbel im anatomischen Verband fehlen. Somit befindet sich der Schädel nicht mehr im Kontakt mit der Wirbelsäule. Auch der linke Oberarm und das Schlüsselbein deuten auf eine Zerteilung hin (Müller 2006, Abb. 13)<sup>16</sup>. Es könnte mit diesem Befund eine Wiederherstellung des Körpers verbunden sein. Die Grube zeigt die genaue Einpassung des Leichnams in das Erdreich und auch die leichte Erweiterung für den Kopf ist zu erkennen. Eine nach der Einbringung stattgefundenene Verlagerung des Schädels in die eine und der Halswirbel in die

andere Richtung dürfte auszuschließen sein. Die Datierung erfolgt mit einem <sup>14</sup>C-Datum in den Zeitraum 1981-1878 cal BC<sup>17</sup>.

Die bisher genannten Einzel- und Mehrfachbestattungen erlauben außerdem die Erfassung auch stark fragmentierter Skelette. Besonders aufschlussreich sind daher weitere Befunde, bei denen einzelne Knochen in einer auffälligen Situation angetroffen worden sind. Sie könnten eine Schlüsselstellung bei der Beantwortung der Frage einnehmen, warum die Individuen nicht vollständig in die Grube gelangt sind, bzw. untermauern, dass die menschlichen Knochen in weitere Auswahlprozesse eingebunden gewesen waren. In der Grabgruppe von Watenstedt konnten in zwei Gefäßen menschliche Knochen geborgen werden, und ebenfalls enthielt eine Schädelkalotte mit fehlendem Gesichtsschädel einen kleinen Fingerknochen. Dass auch diese Befunde in einen größeren Kontext einzuordnen sind, legen die Beobachtungen aus Minsleben (Lkr. Wernigerode) nahe. Dort befanden sich in einer Steinkiste die Reste von zwei Skeletten. Dabei enthielt ein Gefäß, welches im Grab stand, zwei kleine menschliche Knochen, über die keine genauen Angaben vorliegen, sowie einen Flintsplitter. Ein zweites Behältnis, welches auf der Umfassungsmauer des Grabes entdeckt wurde, barg ebenfalls ein Knochenstück (Zich 1996, 404). Eine mögliche Auswahl von einzelnen Knochen könnte sich mit diesen Befunden andeuten. Bei den Gefäßen aus Watenstedt und Minsleben ist eine durch Tiere erfolgte Verschleppung von einzelnen Knochen in die Behältnisse auszuschließen. Diese Befunde vermitteln einen weiteren Aspekt des Umgangs mit menschlichen Knochen im Rahmen eines komplexen Totenrituals in der frühen Bronzezeit.

## **BESTATTUNGEN UND BESTATTUNGSRITUALE**

Für die nordwestliche Gruppe bzw. die »Circumharzer Gruppe« der Aunjetitzer Kultur erschließt sich mit den Befunden aus Watenstedt eine Bestattungsart, die für die Bronzezeit bisher vornehmlich im weiteren Kontext der Knovizer Kultur verortet worden ist. Es handelt sich um die sogenannten zerrupften Bestattungen. Die tief greifende Diskussion ist seit einer ersten Zusammenstellung (Lehmann 1929; Agde 1934) nicht abgeschlossen und hat besonders durch die zahlreichen Befunde aus Velim-Skalka (okr. Kolín/CZ) neue Aspekte zu berücksichtigen (Peter-Röcher 2005; Knüsel / Outram / Knight 2007, Abb. 8, 2). Die Befunde mit einer Vielzahl an einzelnen menschlichen Knochen, anatomischen Teilverbänden und disartikulierten Skeletten datieren überwiegend in das 15. und 14. Jahrhundert v. Chr. (Šumberová / Harding 2007, 83 Tab. 5, 1). Während Anthropophagie von einigen Autoren weiterhin als Ursache verschiedenster Skelett- und Knochen-deponierungen angeführt wird, lassen Untersuchungen zu den taphonomischen Prozessen am Knochen auch abweichende Interpretationsansätze zu. Die Befunde an den menschlichen Skelettresten aus Velim-Skalka werden teilweise als Relikte ritueller Tötungen und Opfer gedeutet (Knüsel / Outram / Knight 2007, 133), aber ebenso können besonders die nur sehr selten zu beobachtenden Schnitt- und Verbisspuren in Zusammenhang mit der Lage der anatomischen Teilverbände auf unterschiedliche Verwesungszustände hinweisen. Eine Interpretation als Bestattungsplatz wird für Velim-Skalka daher ebenfalls vorgeschlagen (Peter-Röcher 2005, 420-421). Hier bedarf es jedoch umso mehr weiterer anthropologischer Untersuchungen, die über eine Bestimmung des Alters und des Geschlechts hinausgehen. In diesem Zusammenhang sind auch die Befunde der Lichtensteinhöhle bei Osterode am Harz für die jüngere Bronzezeit mit einzubeziehen. In der Höhle war unter den Knochen von insgesamt 40 Individuen nur ein einziges intaktes Skelett nachzuweisen. Neben der verstreuten Lage der Skelettelemente einzelner Personen war die »große Konsequenz« bemerkenswert, »mit der die Knochenverbände der Skelette auseinander gerissen wurden« (Flindt 2009, 43 Abb. 3). Die mittlerweile erfolgte umfangreiche anthropologische Bearbeitung erbrachte, dass die Skelette nur unvollständig vorhanden sind und besonders die Knochen der Extremitäten zu fehlen scheinen<sup>18</sup>.

Die positive oder negative gesellschaftliche Heraushebung von Individuen aus der Gemeinschaft, die zu einem entsprechenden Bestattungsritual führen könnte, wird ebenfalls anhand neuer Befunde der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit des Mittelalb-Saale-Gebietes diskutiert. Zusammenstellungen sind jedoch auf die größeren Partitionen menschlicher Skelette und auffällige Einzelknochen beschränkt (vgl. Balfanz / Jarrecki 2004, 342; Schafberg 2004, 380; Zavadil 2007, 156; Jacobi u. a. 2009a, 278; Jacobi u. a. 2009b, 311). Einzelne Fragmente im Zusammenhang mit Teilbestattungen oder Teilexhumierungen werden dabei noch kaum berücksichtigt (Selent 2009, 215)<sup>19</sup>. Neben besonderen körperlichen »Auffälligkeiten« oder einer postulierten speziellen sozialen Position wird heute zunehmend der Aspekt des »Fremden« diskutiert. Für einen Fundplatz deutlich jüngerer Zeitstellung kamen dabei auch Strontiumisotopenanalysen und Sauerstoffisotopenanalysen zur Anwendung, um mögliche »Fremde« im Fundmaterial dokumentieren zu können. Bisher lassen die Ergebnisse jedoch auf Individuen schließen, für die keine fremde Herkunft nachgewiesen werden konnte (Jacobi u. a. 2009a, 274; Nehlich u. a. 2009, 341). Das vielfältige Auftreten von menschlichen Überresten in den Siedlungen<sup>20</sup> und abweichende Lagerungen auf den Gräberfeldern bilden dabei eventuell eine Klammer zwischen den unterschiedlichen Befundgattungen, deren Varianten sich durch die verschiedenen urgeschichtlichen Abschnitte verfolgen lassen (vgl. Röhrer-Ertl 2005, 136).

In den zurückliegenden Jahren hat sich die Anzahl an Befunden mit dislozierten Skeletten der frühen Bronzezeit in der »Circumharzer Gruppe« der Aunjetitzer Kultur deutlich vergrößert. Hiermit zeigt sich, dass auf den kleinen Gräberfeldern nur ein bestimmter Teil der ehemaligen Bevölkerung archäologisch dokumentierbar ist. Besonders ist auf die Untersuchungen von Holtfreter (1989, 108) zu verweisen, der das gehäufte Auftreten von Mehrfachbestattungen mit durcheinanderliegenden Knochenfragmenten betonte. Hier dürfte sich ein bisher lediglich in Ansätzen fassbarer Totenkult manifestieren, der bereits auch in der frühen Bronzezeit Anwendung fand und wahrscheinlich weitere Bevölkerungsgruppen mit einbezog. Mit den vorgestellten Befunden erschließt sich gleichzeitig eine Befundgattung, die auf den Gräberfeldern mitunter nur undeutlich zu erkennen ist. Hier werden von der Norm abweichend gelagerte Knochen häufig mit Bioturbationen oder späteren Eingriffen in die Grablege erklärt. Das im Arbeitsgebiet befindliche und ausgewertete Gräberfeld von Wanzleben (Lkr. Börde) lieferte hierauf einige Hinweise (Schmidt 2009). So lag abseits einer Bestattung mit den Skeletten von drei Personen im Befund 10, die durchaus eine Deposition andeuten, ein Schädel wohlbehalten in einer gesonderten Grube (Schmidt 2009, 148 Abb. 17). Ebenfalls wird bei Grab 18 von einer sekundären Lagerstätte der Knochen gesprochen. Der Schädel war dabei in zwei Hälften geteilt, wobei der Hirnschädel auf einem Knochenlager deponiert worden war (Schmidt 2009, 133 Abb. 19). In Grab 6 befand sich die untere Bestattung in Hocklage in regelhafter Ausrichtung im anatomischen Verband. Der Schädel des darüber niedergelegten zweiten Individuums in entsprechender Ausrichtung kam jedoch an dessen Füßen zutage. Die Knochen der dritten Person waren als Knochenpackung mit wenigen anatomischen Verbänden zu deren Füßen niedergelegt worden (Schmidt 2009, 147 Abb. 16). Die Auswertung eines weiteren Gräberfeldes der Aunjetitzer Kultur am Nordharz vom Stobenberg bei Quedlinburg, welches mit einer Siedlung direkt korrespondiert, liefert einen zusätzlichen aufschlussreichen Befund. Hier ist die Auffindung eines Armfragments mit den Mittelhandknochen, jedoch ohne Fingerknochen aus Grab 3 zu nennen (Selent 2009, 211 Abb. 11-13).

Ausgehend von den Watenstedter Befunden mit zwei Gruppen von Teilskeletten und Knochenniederlegungen sowie den gut vergleichbaren Befunden von der Schalkenburg bei Quenstedt wird deutlich, dass die »zerrupften« Bestattungen am Nordharz und in den südlich anschließenden Regionen nicht auf die jüngere Bronze- und frühe Eisenzeit (Zavadil 2007; Jacobi u. a. 2009b, 310; Heske 2012; Heske im Druck) beschränkt bleiben. Der Umgang mit den Verstorbenen lässt bereits für die Aunjetitzer Kultur ein mehrstufiges Bestattungsritual für einige Individuen erahnen. Ob es sich hier um sozial weniger gut gestellte oder herausragende Persönlichkeiten der Gesellschaft handelte, ist bisher nicht zu entscheiden. Für die Grablege

des »Fürstengrabes« von Leubingen (Lkr. Sömmerda), mit einer zusätzlichen, abweichend bestatteten Person (Höfer 1906, 16 Abb. 3), bietet die Kenntnis eines variantenreichen Totenbrauchtums innerhalb der Aunjetitzer Kultur weitere Interpretationsansätze. Mit den Befunden aus der Harzregion zeichnet sich ab, dass für eine zusätzliche Epoche der Urgeschichte ein möglicherweise mehrschichtiges Bestattungsritual nachgewiesen werden kann. Hiermit liegt ein Bindeglied zwischen der Siedlungs- und Gräberfeldforschung vor.

## Anmerkungen

- 1) Es ist beabsichtigt, die frühbronzezeitlichen Siedlungs- und Grabbefunde der zurückliegenden Jahre aus dem Braunschweiger Land im Rahmen eines Forschungsprojektes aufzuarbeiten.
- 2) Die Vergabe der Befundnummern erfolgt nach Quadranten getrennt (vgl. Heske u.a. 2010). Die Zählung beginnt für jeden Quadranten bei 1, womit die eventuell vorhandene Kulturschicht beziffert wird. Die Grablegen der Aunjetitzer Kultur befinden sich in den Quadranten N I A 101, N I A 102 (Bef. 6) sowie in N I A 103, 112 und 113 (Bef. 12-15). – Für die Befundvorlage werden die originalen Befundnummern beibehalten.
- 3) Die Grabungen erbrachten in mehreren Quadranten keramische Funde der Aunjetitzer Kultur.
- 4) Hier erscheint die Einbettung des Bestatteten direkt in das Erdreich für die Erhaltung der Knochen weitaus vorteilhafter als die Bestattung in einem hölzernen Einbau, welcher eventuell für ein abweichendes Milieu sorgt und zu einer schnelleren Auflösung der Knochen führt. – Vgl. Vortrag S. Fetsch, AG Neolithikum auf der 80. Verbandstagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Nürnberg 2010. – Ebenfalls könnte die seitlich an den Steinschutz herangeführte Grube aber auch für die Störung des Grabes sprechen.
- 5) Nach Berg (zitiert nach Kreuz / Verhoff 2002, 115) sind je nach Liegemilieu Weichteilreste auch noch nach 20 Jahren Liegezeit vorhanden. Bei einer an der Erdoberfläche gelagerten Leiche ist nach längstens zwei Jahren, in der Erde nach etwa sieben Jahren die Skelettierung eingetreten (Berg / Rolle / Seemann 1981, 108). Die Abfolge der natürlichen Disartikulation eines Säugetierskeletts lässt sich unter Berücksichtigung geringer artspezifischer Unterschiede nach Binford (1981) wie folgt zusammenfassen: Cranium und Atlas, vordere Extremitäten, hintere Extremitäten, Axialskelett (zitiert nach Grupe 1984, 141). – Eine Übersicht zur Disartikulation afrikanischer Säugetiere findet sich bei Lyman (2004, 144 ff.).
- 6) Ergebnisse der Datierungen KIA-40655 und KIA-40656 vom 20. Mai 2010.
- 7) Für die hervorragende zeichnerische Dokumentation des komplexen Befundes danken wir den Studierenden M. Franke und L. Linde sowie den Mitarbeitern T. Keune und D. Mennella (Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Georg-August-Universität Göttingen).
- 8) Für die sorgfältige Inventarisierung des Skelettmaterials danken wir dem Studierenden S. Pohl (Georg-August-Universität Göttingen).
- 9) Die Gefäße wurden auf der Grabung von 1G bis 15G durchnummeriert und mit diesem Kürzel in die Dokumentation aufgenommen. – Die Abbildungsnummern (**Abb. 12**) 1-12 und 14-15 entsprechen den Nummern der Gefäße 1G-12G und 14G-15G. – Nicht abgebildet ist das stark zerscherbte Gefäß 13G.
- 10) Für Diskussionen der Befunde und den Einblick in die aktuelle Datenaufnahme danken wir Prof. Dr. C. Metzner-Nebelsick und V. Hubensack M. A. (Ludwig-Maximilians-Universität München). – Die umfangreiche anthropologische Untersuchung unter Berücksichtigung der archäologischen Funde soll in Anlehnung an das kurz vor dem Abschluss stehende Projekt »Kontinuitäten und Wechselwirkungen des Bestattungsverhaltens in Gräberfeldern und Siedlungen des 3. bis 2. Jts. v. Chr. im südlichen Sachsen-Anhalt und angrenzenden Gebieten anhand der Funde seit 1990« des Teilmoduls A 4/1 der DFG-Forschergruppe 550 »Der Aufbruch zu neuen Horizonten. Die Funde von Nebra, Sachsen-Anhalt, und ihre Bedeutung für die Bronzezeit Europas« erfolgen.
- 11) Ergebnisse der Datierungen KIA-37827, KIA-37828, KIA-37829, KIA-37830 und KIA-37831 vom 18. Dezember 2008.
- 12) Für die Diskussion der Daten und der feinchronologischen Rückschlüsse danken wir Prof. Dr. P. M. Grootes (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel).
- 13) Die Daten der frühbronzezeitlichen Gräber von der Schalkenburg sind von Görsdorf (1993, 110. 116) publiziert worden. Sie erweisen sich tendenziell im unteren Bereich als ca. 100 Jahre jünger. – Die überarbeiteten publizierten Daten (Müller 2001, Abb. 19a-b; 21) umfassen die Datierungsspanne 2350-2120 cal BC (Grab 24), 2280-1980 cal BC (Grab 34) und 2040-1880 cal BC und erstrecken sich über einen ähnlich großen Zeitraum wie in Watenstedt, sind jedoch tendenziell etwas älter. – Besonders das hohe Alter des Grabes 24 aus Quenstedt mit klassischer Tasse (2350-2120 cal BC) verdeutlicht die komplexe Datierungsproblematik einzelner Befunde (vgl. Zich 2010, 114 Fund-Nr. 42).
- 14) Zum Begriff der Sonderbestattungen vgl. Meyer-Orlac 1997.
- 15) Datum Erl 7501 3481±49 BP; 1 sigma 1787-1741 cal BC (Liste <sup>14</sup>C-Daten, Arch. Sachsen-Anhalt 5, 2006, 299).
- 16) Einen vergleichbaren Befund liefert eine Siedlungsbestattung aus der Hünenburg-Außensiedlung, die in das späte 12. und frühe 11. Jh. v. Chr. datiert. – Der Schädel wurde zertrümmert und für die Grablege teilweise wieder hergerichtet. Dabei wurden jedoch bei der Deponierung des Leichnams die oberen Halswirbel anatomisch nicht korrekt niedergelegt.
- 17) Datum Erl 7785 3570±54 BP; 1 sigma 1981-1878 cal BC (Liste <sup>14</sup>C-Daten, Arch. Sachsen-Anhalt 5, 2006, 299).
- 18) Frdl. Mitt. St. Flindt.

- 19) Die Datierung des Grabes 3 ist aufgrund fehlender Beifunde nicht gesichert. Infrage kommt besonders die mit einigen Gräbern vertretene Aunjetitzer Kultur. Ebenso ist eine Datierung in die jüngere Bronzezeit in die Überlegungen mit einzubeziehen.
- 20) Mittlerweile liegen vergleichbare Befunde weit nördlich der Lössgrenze aus dem Nordischen Kreis der Bronzezeit vor. – Die Siedlungsgruben aus Wüstrow (Lkr. Mecklenburg-Strelitz) und Vietzen (Lkr. Müritz) datieren in das ausgehende 13. Jh. v. Chr. (KIA 35492, 3010 ± 40 BP; KIA 35495, 2985 ± 30 BP) (Blume / Ulrich 2009).

## Literatur

- Agde 1934: H. Agde, Eigentümliche spätbronzezeitliche Skelettfunde um Halle. *Mannus* 26, 1934, 330-339.
- Balfanz / Jarecki 2004: K. Balfanz / H. Jarecki, Jung- und spätbronzezeitliche Sonderbestattungen in Mitteldeutschland. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 88, 2004, 339-378.
- Behrens / Schröter 1980: H. Behrens / E. Schröter, Siedlungen und Gräber der Trichterbecherkultur und Schnurkeramik bei Halle (Saale). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 34 (Berlin 1980).
- Berg / Rolle / Seemann 1981: S. Berg / R. Rolle / H. Seemann, Der Archäologe und der Tod. *Archäologie und Gerichtsmedizin* (München, Luzern 1981).
- Binford 1981: L. R. Binford, Bones: Ancient men and modern myths. *Studies in archaeology* (New York u. a. 1981).
- Blume / Ulrich 2009: W. Blume / J. Ulrich, Bronzezeitliche Siedlungsbestattungen aus Wüstrow, Lkr. Mecklenburg-Strelitz, und Vietzen, Lkr. Müritz. *Arch. Ber. Mecklenburg-Vorpommern* 16, 2009, 38-41.
- Bruchhaus / Neubert 2001: H. Bruchhaus / A. Neubert, Zur Rekonstruktion endneolithischer und frühbronzezeitlicher Bevölkerungen im Mittelbe-Saale-Gebiet – Ergebnisse einer ersten Bestandsaufnahme. In: J. Müller, Radiokarbonchronologie – Keramiktechnologie – Osteologie – Anthropologie – Raumanalysen. Beiträge zum Neolithikum und zur Frühbronzezeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Teil I. *Ber. RGK* 80, 1999 (2001), 122-161.
- Fischer / Heinemeier 2003: A. Fischer / J. Heinemeier, Freshwater reservoir effect in <sup>14</sup>C dates of food residue on pottery. *Radio-carbon* 45, 2003, 449-466.
- Flindt 2009: St. Flindt, Gefunden an einem besonderen Ort. Die Toten aus der Lichtensteinhöhle bei Osterode am Harz. *Arch. Niedersachsen* 12, 2009, 41-45.
- Führer 2008a: D. Führer, Die Aunjetitzer Siedlung und Bestattung von Werlaburgdorf (Lkr. Wolfenbüttel) in ihrem kulturellen Umfeld [unpubl. Magisterarbeit Univ. Göttingen 2008].
- 2008b: D. Führer, Im Grab vereint. Eine frühbronzezeitliche Familie? *Arch. Niedersachsen* 11, 2008, 121-123.
- Görsdorf 1993: J. Görsdorf, <sup>14</sup>C-Datierungen des Berliner Labors zur Problematik der chronologischen Einordnung der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa. In: K. Rassmann (Hrsg.), Spätneolithikum und frühe Bronzezeit im Flachland zwischen Elbe und Oder. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern* 28 (Lübstorf 1993) 97-117.
- Grupe 1984: G. Grupe, Verteilungsmuster von Skelettelementen in neolithischen Kollektivgräbern als Ergebnis natürlicher Dekompositionsphänomene. *Arch. Korrbbl.* 14, 1984, 141-143.
- Heske 2006: I. Heske, Die Hünenburg bei Watenstedt, Lkr. Helmstedt. Eine ur- und frühgeschichtliche Befestigung und ihr Umfeld. *Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch.* 29 (Neumünster 2006).
- 2012: I. Heske, Von der Periode IV zu Periode VI – Gräberfelder am Nordharz. Mobilität, Diskontinuität oder Veränderungen in der »sacred landscape«? In: D. Bérenger / J. Bourgeois / M. Talon / S. Wirth (Hrsg.), Gräberlandschaften der Bronzezeit/Paysages funéraires de l'âge du Bronze. Internationales Kolloquium zur Bronzezeit, Herne, 15-18. Oktober 2008. *Bodenalt. Westfalen* 51 (Darmstadt 2012) 375-397.
- im Druck: I. Heske, Ausgelöschte Identität? Menschliche Skelettreste und Körperbestattungen in Siedlungen am Nordharz. In: I. Heske / B. Horejs, Identitäten und Objekte. Sitzungen der AG Bronzezeit in Nürnberg 2010 und Bremen 2011. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* (im Druck).
- Heske / Posselt 2009: I. Heske / M. Posselt, Archaeology and Landscape Features in Magnetometer Data. In: *Mémoire du sol, espace des hommes. Colloque organisé par Christophe Benech, Denis Fabre, Armin Schmitt, Alain Tabbagh.* 8-12 septembre 2009, Conservatoire National des Arts et Métiers (CNAM), Paris. *Archéosciences Suppl.* 33 (Rennes 2009) 137-139.
- Heske u. a. 2010: I. Heske / S. Grefen-Peters / M. Posselt / J. Wiethold, Die jungbronzezeitliche Außensiedlung der »Hünenburg« bei Watenstedt, Lkr. Helmstedt. Vorbericht über die Ausgrabungen 2005-2007. *Prähist. Zeitschr.* 85, 2010, 159-190.
- Höfer 1906: P. Höfer, Der Leubinger Grabhügel. *Jahresschr. Sächs.-Thüring. Länder* 5, 1906, 1-59.
- Holtfreter 1989: J. Holtfreter, Zur Anthropologie der Aunjetitzer des Mittelbe-Saale-Gebietes. In: H. Bach / A. Bach (Hrsg.), Paläoanthropologie im Mittelbe-Saale-Werra-Gebiet. Beiträge zur Rekonstruktion der biologischen Situation ur- und frühgeschichtlicher Bevölkerungen. *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 23 (Weimar 1989) 105-132.
- Hubensack u. a. 2011: V. Hubensack / U. Müller / U. Petersen / C. Meyer, Von Öfen und Webgewichten – Siedlungsfunde und Gräber der Aunjetitzer Kultur. *Arch. Sachsen-Anhalt Sonderbd.* 14, 2011, 97-110.
- Jacobi u. a. 2009a: F. Jacobi / J. Pape / V. Dresely / B. Bramanti / K. W. Alt, Ein eisenzeitliches Massengrab aus Westerhausen, Lkr. Harz – Anthropologische Bearbeitung und Interpretation. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 91, 2007 (2009), 262-292.
- Jacobi u. a. 2009b: F. Jacobi / J. Pape / V. Dresely / K. W. Alt, Sonderbestattungen der vorrömischen Eisenzeit im Nordharzvorland? Ergebnisse der anthropologischen Bearbeitung der Skelettfunde der Fundstelle III von Westerhausen, Lkr. Harz. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 91, 2007 (2009), 293-328.
- Knüsel / Outram / Knight 2007: C. J. Knüsel / A. K. Outram / S. Knight, A comparison of human and animal deposition at Velim-Skalka through an integrated approach. In: A. Harding / R. Šumberová / C. J. Knüsel / A. K. Outram (Hrsg.), Velim – Violence and death in Bronze Age Bohemia. The results of the fieldwork 1992-95, with a consideration of peri-mortem trauma and deposition in the Bronze Age (Prague 2007) 97-136.

- Kreutz / Verhoff 2002: K. Kreutz / M. A. Verhoff, *Forensische Anthropologie. Einführung in die forensische Anthropologie unter besonderer Berücksichtigung ausgewählter Fragestellungen der forensischen Medizin* (Berlin 2002).
- Krone 1931: O. Krone, *Vorgeschichte des Landes Braunschweig* (Braunschweig 1931).
- Lehmann 1929: E. Lehmann, *Knowiser Kultur in Thüringen und vorgeschichtlicher Kannibalismus*. *Mannus Ergbd.* 7, 1929, 107-112.
- Lyman 2004: R. L. Lyman, *Vertebrate Taphonomy*. *Cambridge manuals in archaeology* (Cambridge 2004).
- Maier 1995: R. Maier, *Die Zeit der Sesshaftigkeit – urgeschichtliche Bauernkulturen am Elm*. In: H. Thieme / R. Maier (Hrsg.), *Archäologische Ausgrabungen im Braunkohlentagebau Schönlingen, Landkreis Helmstedt* (Hannover 1995) 108-187.
- Meibeyer 1997: W. Meibeyer, *Das Braunschweiger Land als Naturraum*. In: *Das Braunschweiger Land. Führer Arch. Denkmäler Deutschland* 34 (Stuttgart 1997) 10-21.
- Meyer-Orlac 1997: R. Meyer-Orlac, *Zur Problematik der »Sonderbestattungen« in der Archäologie*. In: K.-F. Rittershofer (Hrsg.), *Sonderbestattungen in der Bronzezeit im östlichen Mitteleuropa. West- und Süddeutscher Verband für Altertumsforschung, Jahrestagung vom 15.-20. Juni 1990 in Pottenstein. Kolloquium der AG Bronzezeit*. *Internat. Arch.* 37 (Espelkamp 1997) 1-10.
- Müller 2001: J. Müller, *Zur Radiokarbondatierung des Jung- bis Endneolithikums und der Frühbronzezeit im Mittel-Elbe-Saale-Gebiet (4100-1500 v. Chr.)*. In: J. Müller (Hrsg.), *Radiokarbonchronologie – Keramiktechnologie – Osteologie – Anthropologie – Raumanalysen. Beiträge zum Neolithikum und zur Frühbronzezeit im Mittel-Elbe-Saale-Gebiet. Teil I*. *Ber. RGK* 80, 1999 (2001), 122-161.
- Müller 2006: U. Müller, *Zufall – Absicht – Abfall? Siedlungsbestattungen im bronzezeitlichen Esperstedt*. *Arch. Sachsen-Anhalt* 5, 2006, 148-159.
- Nehlich u. a. 2009: O. Nehlich / J. Montgomery / J. Evans / M. P. Richards / V. Dresely / K. W. Alt, *Biochemische Analyse stabiler Isotope an prähistorischen Skelettfunden aus Westerhausen, Lkr. Harz*. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 91, 2007 (2009), 329-350.
- Niquet 1953: F. Niquet, *Burgdorf-Liet, Kr. Goslar, ein bedeutender urgeschichtlicher Fundort im nordöstlichen Harzvorland*. *Braunschweig. Heimat* 39, 1953, 40-45.
- Peter-Röcher 2005: H. Peter-Röcher, *Velim – eine bronzezeitliche Befestigungsanlage?* In: B. Horejs / R. Jung / E. Kaiser / B. Teržan (Hrsg.), *Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet*. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 121 (Bonn 2005) 415-429.
- Rassmann 1996: K. Rassmann, *Zum Forschungsstand der absoluten Chronologie der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa auf Grundlage der Radiokarbondaten*. In: K. Randsborg (Hrsg.), *Absolute Chronology. Archaeological Europe 2500-500 BC*. *Acta Arch. Suppl.* 67, 1 (København 1996) 199-209.
- 2005: K. Rassmann, *Zur Chronologie der Hortfunde der Klassischen Aunjetitzer Kultur. Eine Auswertung von Metallanalysen aus dem Forschungsvorhaben »Frühe Metallurgie im zentralen Europa«*. In: B. Horejs / R. Jung / E. Kaiser / B. Teržan (Hrsg.), *Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet*. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 121 (Bonn 2005) 463-480.
- Röhler-Ertl 2005: O. Röhler-Ertl, *Über »Kopf- und Schädelkult« als Teil einer analogischen Weltanschauung in der Prähistorie*. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 89, 2005, 107-158.
- Schafberg 2004: R. Schafberg, *Anthropologische Untersuchung einer jungbronzezeitlichen Siedlungsbestattung aus Niederschmon, Lkr. Merseburg-Querfurt*. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 88, 2004, 379-382.
- Schmidt 2009: C. Schmidt, *Das Gräberfeld der Aunjetitzer Kultur von Wanzleben, Lkr. Börde*. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 91, 2007 (2009), 103-200.
- Schwenzer 2004: S. Schwenzer, *Frühbronzezeitliche Vollgriffdolche: typologische, chronologische und technische Studien auf der Grundlage einer Materialaufnahme von Hans-Jürgen Hundt*. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt.* 36 (Mainz 2004).
- Selent 2009: A. Selent, *Eine seltene Pithosbestattung und weitere Bestattungen und Siedlungsreste der frühen Bronzezeit bei Quedlinburg, Lkr. Harz, und Eulau, Burgenlandkreis*. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 91, 2007 (2009), 201-242.
- Steinmetz 1999: W.-D. Steinmetz, *August Vasel als Sammler archäologischer Altertümer*. In: O. Matuschek (Hrsg.), *August Vasel. Ein Sammler und seine Welt*. *Veröff. Braunschweig. Landesmus.* 92 (Braunschweig 1999) 51-67.
- Šumberová / Harding 2007: R. Šumberová / A. Harding, *Dating, phasing and stratigraphy*. In: A. Harding / R. Šumberová / C. J. Knüsel / A. K. Outram (Hrsg.), *Velim – Violence and death in the Bronze Age Bohemia. The results of the fieldwork 1992-95, with a consideration of peri-mortem trauma and deposition in the Bronze Age* (Prague 2007) 79-84.
- Thieme 1985: H. Thieme, *Hausgrundrisse und Bestattungen der frühbronzezeitlichen Aunjetitzer Kultur in Esbeck, Landkreis Helmstedt*. In: *Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979-1984*. *Ber. Denkmalpf. Niedersachsen Beih.* 1 (Stuttgart 1985) 142-144.
- Voges 1894: T. Voges, *Die Ausgrabungen zu Beierstedt*. *Zeitschr. Harz-Ver. Gesch. u. Altertumskd.* 27, 1894, 575-589.
- Walther 1983: D. Walther, *Frühbronzezeitliche Sonderbestattungen aus Herbsleben, Kr. Bad Langensalza*. *Ausgr. u. Funde* 28, 1983, 225-231.
- Zavadil 2007: V. Zavadil, *Funde von menschlichen Knochen in urnenfelderzeitlichen Siedlungen. Bestattungen oder Abfall?* In: J. Bemmann / U. Brosseder / H.-G. Joachim (Hrsg.), *Vom Steinbeil zum Latènegehöft. Vier Arbeiten aus dem Bonner Institut*. *Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch.* 6 (Bonn 2007) 151-176.
- Zich 1987: B. Zich, *Zur Nordwestgrenze der Aunjetitzer Kultur*. *Prähist. Zeitschr.* 62, 1987, 52-77.
- 1996: B. Zich, *Studien zur regionalen und chronologischen Gliederung der nördlichen Aunjetitzer Kultur*. *Vorgesch. Forsch.* 20 (Berlin, New York 1996).
- 2010: B. Zich, *Die frühbronzezeitliche Umgebung des Fundes mit der Himmelsscheibe von Nebra*. In: H. Meller / F. Bertemes (Hrsg.), *Der Griff nach den Sternen. Wie Europas Eliten zu Macht und Reichtum kamen*. *Internationales Symposium in Halle (Saale) 16.-21. Februar 2005. Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 5 (Halle/Saale 2010) 97-117.*

**Menschliche Skelettreste und mehrstufige Teilbestattungen der Aunjetitzer Kultur im Nordharzvorland (Niedersachsen)**

Zerteilte Bestattungen und unvollständige Skelette in Siedlungsgruben sind aus Mitteldeutschland für die jüngere Bronze- und frühe Eisenzeit schon lange bekannt. Im Braunschweiger Land liefert ein Bestattungsplatz der Aunjetitzer Kultur bei Watenstedt (Lkr. Helmstedt) mit über 20 Individuen bereits für die frühe Bronzezeit Belege für ein mehrstufiges Bestattungsritual. Die anthropologischen Untersuchungen geben Einblicke in den Umgang mit den Verstorbenen und die Niederlegung der Knochen. Die Zusammenführung von Befunden auf Gräberfeldern und aus Siedlungen deutet an, dass bereits in der Aunjetitzer Kultur einige Tote erst nach einem mehrphasigen Bestattungsritual endgültig beigesetzt worden sind.

**Human skeletal remains and multi-phase partial burials of the Aunjetitz culture in the northern foreland of the Harz mountains (Lower Saxony)**

Cut-up burials and incomplete skeletons in settlement pits are well-known for the Younger Bronze Age and Early Iron Age in Central Germany. In the Braunschweiger Land a cemetery of the Aunjetitz culture with more than 20 individuals at Watenstedt (Lkr. Helmstedt) was found, providing evidence for a multi-phase burial rite for as early as the Early Bronze Age. The anthropologic analyses allow an insight into how deceased were treated and bones were deposited. The consideration of finds from cemeteries as well as from settlements indicates that already in the Aunjetitz culture some dead were buried in the ground only after a multi-phase funeral ritual. M. S.

**Restes de squelettes humains et inhumations partielles successives dans culture d'Aunjetitz dans le Nord de la Harz (Basse-Saxe)**

Les sépultures dispersées et les squelettes incomplets dans des fosses d'habitat sont un élément connu de longue date pour l'âge du Bronze et le début de l'âge du Fer dans le centre de l'Allemagne. Un cimetière de la région de Braunschweig de la culture d'Aunjetitz près de Watenstedt (Lkr. Helmstedt) a livré plus de 20 individus qui ont fait l'objet d'un rite d'inhumation successive. Les études anthropologiques permettent de déceler une manipulation des défunts avant le dépôt des ossements. La mise en regard des structures d'habitat et des nécropoles indique que dès la culture d'Aunjetitz certains défunts ont fait l'objet d'un traitement funéraire en plusieurs phases avant d'être définitivement enterrés. L. B.

*Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés*

Niedersachsen / Frühbronzezeit / Bestattungssitten / Knochen / Taphonomie / Manipulationsspuren / Anthropologie  
Lower Saxony / Early Bronze Age / burial rites / bones / taphonomy / traces of manipulation / anthropology  
Basse-Saxe / Bronze Ancien / traitement des défunts / ossements / taphonomie / traces de manipulation /  
anthropologie

**Immo Heske**  
Georg-August-Universität Göttingen  
Seminar für Ur- und Frühgeschichte  
Nikolausberger Weg 15  
37073 Göttingen  
iheske@gwdg.de

**Silke Grefen-Peters**  
Wilhelm-Börker-Str. 7  
38104 Braunschweig  
grefenpeters@aol.com

## BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

### HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Post, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. \_\_\_\_\_ BLZ \_\_\_\_\_

Geldinstitut \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

- durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a post office current account or with an international post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay sales tax and therefore does not charge VAT (value added tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Archäologie,  
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland